

Der



Adler

PREIS **20 Pf.**
frei Haus 22 Pfennig

HERAUSGEGEBEN UNTER
MITWIRKUNG DES REICHS-
LUFTFAHRTMINISTERIUMS



Im Eiswindkanal erprobt

Für unsere an der Ostfront kämpfenden Soldaten ist nach den Erfahrungen des letzten Winterkampfes ein besonders geeigneter Kälteschutz geschaffen worden. Neben der zusätzlichen Winterbekleidung, die jeder Soldat erhält, wurde für besondere Einsätze eine Spezialkleidung hergestellt, wie sie unser Bild zeigt. Sie ist sogar in einem Windkanal der deutschen Luftfahrtforschung einer „Orkanprobe“ unterzogen worden, über die wir einen Bildbericht im Innern des Heftes bringen

PK-Aufn. Kriegsberichtler Bruno Lysiak

Unter dem

Zum 30. Januar 1943

Der zehnte Jahrestag der Machtübernahme durch die Regierung der nationalsozialistischen Revolution steht im Zeichen des harten und heldenmütigen Ringens der ganzen Nation im Großdeutschen Freiheitskampf. Diesen zehnten Jahrestag begleiten nicht die Fanfaren festlicher Feiern, er ist erfüllt von dem ehernen Klang des Krieges, von detonierenden Granaten, peitschenden Geschossen, hämmernden Maschinenwaffen, sprengenden Minen, rasselnden Panzerketten, berstenden Torpedos, und aus dem Luftraum mischen sich in diese erzene Melodie des Land- und Seekrieges das Singen und Dröhnen der Flugmotoren, die Einschläge der Bomben und das Heulen der Stukas unserer Luftwaffe.

Unsere Luftwaffe, der jüngste Teil der stolzen deutschen Wehrmacht, ist in besonderem Maße mit diesem nunmehr vollendeten Jahrzehnt deutscher Geschichte verbunden. Denn bei Heer und Kriegsmarine brachte es zwar die Befreiung von einer unerhörten materiellen und zahlenmäßigen Knebelung, die Luftwaffe aber wurde wahrhaft neugeboren in jenen Märztagen des Jahres 1935, als der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem neuen Jagdgeschwader Richthofen als erstem die ruhmreiche Tradition der deutschen Luftstreitkräfte des Weltkrieges übertrug und den letzten Kommandeur des alten Richthofen-Geschwaders, seinen treuen Paladin Hermann Göring, zum Oberbefehlshaber der Luftwaffe ernannte. Richthofen — Boelcke — Immelmann — Hindenburg, das waren die Ehrennamen der ersten deutschen Geschwader — aber noch ein anderer Name wurde hier verankert: Horst Wessel. Sichtbares Symbol für den Geist der deutschen Luftwaffe, die niemals vergessen wird, daß es das Hakenkreuzbanner war, unter dem das deutsche Volk vor zehn Jahren, am 30. Januar 1933, den Marsch in die Freiheit antrat.

Schon in der Nacht dieses denkwürdigen Tages wurde die Schaffung eines Reichskommissariats für die Luftfahrt verkündet, das später zum Reichsluftfahrtministerium ausgebaut wurde. Dies war mehr als eine Veränderung in der Gestaltung der Obersten Reichsbehörden, es war eine programmatische Tat. Sie zeigte den eisernen Willen zur Zusammenfassung aller Kräfte auf den Gebieten der Luftfahrt und des Luftschutzes. Noch war aber die Zeit nicht reif für das Wiedererstehen einer deutschen Luftwaffe, die das Diktat von Versailles zerschlagen und für immer verboten hatte, noch fehlten die außenpolitischen Voraussetzungen. Bis diese der Führer in unerbittlicher Folgerichtigkeit geschaffen hatte, mußten Hermann Göring und seine Mitarbeiter unter dem Mantel zwar sichernder, aber viel Verleugnung und Überwindung kostender Tarnung das Fundament errichten, auf dem später der starke Bau der deutschen Luftwaffe gegründet werden konnte. Aber auch diese letzte schwere Zeit bis zum 1. März 1935 wurde durchgestanden, wurde ermöglicht durch die heilige Begeisterung aller, die sich um die Fahnen der deutschen Luftwaffe scharten.

Der 1. März 1935 brachte die Entscheidung, gab nun, nachdem der Führer dem deutschen Volk seine uneingeschränkte Wehrfreiheit wiedergeschenkt hatte, die Möglichkeit, mit offenem Visier die Rüstung zur Luft durchzuführen und alles das nachzuholen, was lange Jahre zu versäumen bitterer Zwang gewesen war. Kann man Armeen aus der Erde stampfen? In dem Werden und Wachsen der deutschen Luftwaffe hat diese Frage ihre Bejahung gefunden. Weder phantastische Übertragung noch lügnerische Herabsetzung durch das Ausland konnte die deutsche Luft-

waffe in den folgenden Jahren des Aufbaus beirren. Es wurde unermüdlich gearbeitet, in aller Stille, nach alter deutscher Soldatenart und nach dem Grundsatz: zu handeln und nur dann von diesem Handeln Kenntnis zu geben, wenn es wirklich not tut.

Neben den ständigen Übungen und Manövern begann im Spätsommer 1936 eine andere Bewährung der deutschen Luftwaffe, als sich der Führer entschloß, der nationalspanischen Bewegung des Generals Franco im Kampf gegen seine bolschewistischen Gegner Hilfe zu leisten. Die deutschen Freiwilligen fochten in der Legion Condor bis zu dem Augenblick, als ihre Fernaufklärer im März 1939 meldeten: Weiße und nationale Flaggen über dem ganzen bisherigen Feindland! In diesem Einsatz der Legion Condor bewies die junge deutsche Luftwaffe zum erstenmal, daß sie in Mensch und Material den Vergleich mit der Luftwaffe irgendeines anderen Staates nicht zu scheuen brauchte. Denn mit ihren italienischen Kameraden kämpfte sie an der Seite der Flieger Francos gegen Franzosen, Engländer, Amerikaner und vor allem gegen die Bolschewisten. Im Stahlhagel des kriegerischen Geschehens erhärteten sich die Erkenntnisse und Erfahrungen aus friedlicher Vorbereitung. Die Luftwaffen des nationalsozialistischen Deutschlands und der Sowjetunion kreuzten die Klängen, wechselnd und erbittert war ihr Ringen — aber der Sieg der Legion Condor wurde zum Vorzeichen des Kampfes, den zwei Jahre später der Führer und sein Reichsmarschall für Deutschland und für Europa aufnahmen, um Kultur und Zivilisation eines ganzen Erdteils vor dem sonst sicheren Untergang zu bewahren. In Mitteleuropa sprengte inzwischen der Führer die vom Wahnsinn vermeintlicher Sieger errichteten unnatürlichen Grenzen. Aufhebung der entmilitarisierten Zone am Rhein, Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich, Befreiung unserer sudeten-deutschen Brüder, Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren, Heimkehr des Memellands — das waren die Meilensteine im Großdeutschen Freiheitskampf, bevor uns die jüdisch-



Der Führer mit seinem treuen Paladin, Reichsmarschall Hermann Göring, der zuerst als Reichskommissar für die Luftfahrt, dann als Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe mit nie ermüdender Tatkraft Deutschlands Schwert am Himmel schmiedete

Aufnahmen: Presse-Hoffmann (2), Scherl (1), PK-Aufnahme Kriegsberichtler Grosse (Atl 1)

Unten: Ein wichtiger Tag aus der Zeit des Aufbaus der deutschen Luftwaffe. Der Führer besichtigt das neu aufgestellte Jagdgeschwader Richthofen, dem als erstem die Tradition der deutschen Luftstreitkräfte des Weltkrieges übertragen wurde



Hakenkreuz

Von Generalfeldmarschall Erhard Milch

plutokratischen Machthaber im Westen das Schwert in die Hand zwangen. Bei all diesen Operationen bewies die deutsche Luftwaffe immer wieder ihren hohen Leistungsstand und ihre entschlossene Einsatzbereitschaft. Aber bedeutungsvoller war wohl noch dies: die Tatsache allein schon, daß unsere Luftwaffe da war und daß sie in imponierender Stärke und Entschlossenheit in Erscheinung trat, legte den unverantwortlichen Kriegshetzern in aller Welt doch einige Zurückhaltung auf und hinderte sie, ihr trauriges Handwerk allzu schrankenlos zu betreiben. So trug die deutsche Luftwaffe in diesen Monaten und Jahren der Spannung zu einem gerüttelt Maß dazu bei, daß die Vernunft zunächst die Oberhand behielt und der Frieden in Europa nicht schon damals von unseren Feinden leichtsinnig zerstört wurde. Aus der gewaltigen Stärkung der deutschen Luftwaffe machte der Führer in dieser Zeit kein Geheimnis. Aber all seine Warnungen vor dem Spiel mit dem Feuer wurden in den Wind geschlagen. Man glaubte in verblendetem Haß die ehrlichen Mahnungen und Warnungen nicht beachten zu müssen, und so kam die Stunde, in der die deutsche Nation zu dem Kampf antreten mußte, der über ihr Schicksal für alle Zeit entscheiden wird.

Was die deutsche Luftwaffe seit jenem 1. September 1939 geleistet hat, gehört der Geschichte an und ist in dem Wissen jedes wachen deutschen Volksgenossen mit dem Griffel des eigenen Erlebens verzeichnet. Das größtenwahnsinnige Polen brach nicht zuletzt unter ihren schmetternden Schlägen in kaum einem Monat zusammen, Norwegen und der Westfeldzug bestätigten ihre überragende Kampfkraft, unter dem Einschlag ihrer Bomben erbebte die britische Insel, den Sturmschritt des Sieges begleiteten ihre Geschwader im Südosten, über den Weiten der Ozeane zeigte sie ihre Wirkung wie über den Wüsten Afrikas, von Finnland bis zum Schwarzen Meer bricht ihre Kraft den zusammengeballten Vernichtungswillen einer fremden Weltanschauung.

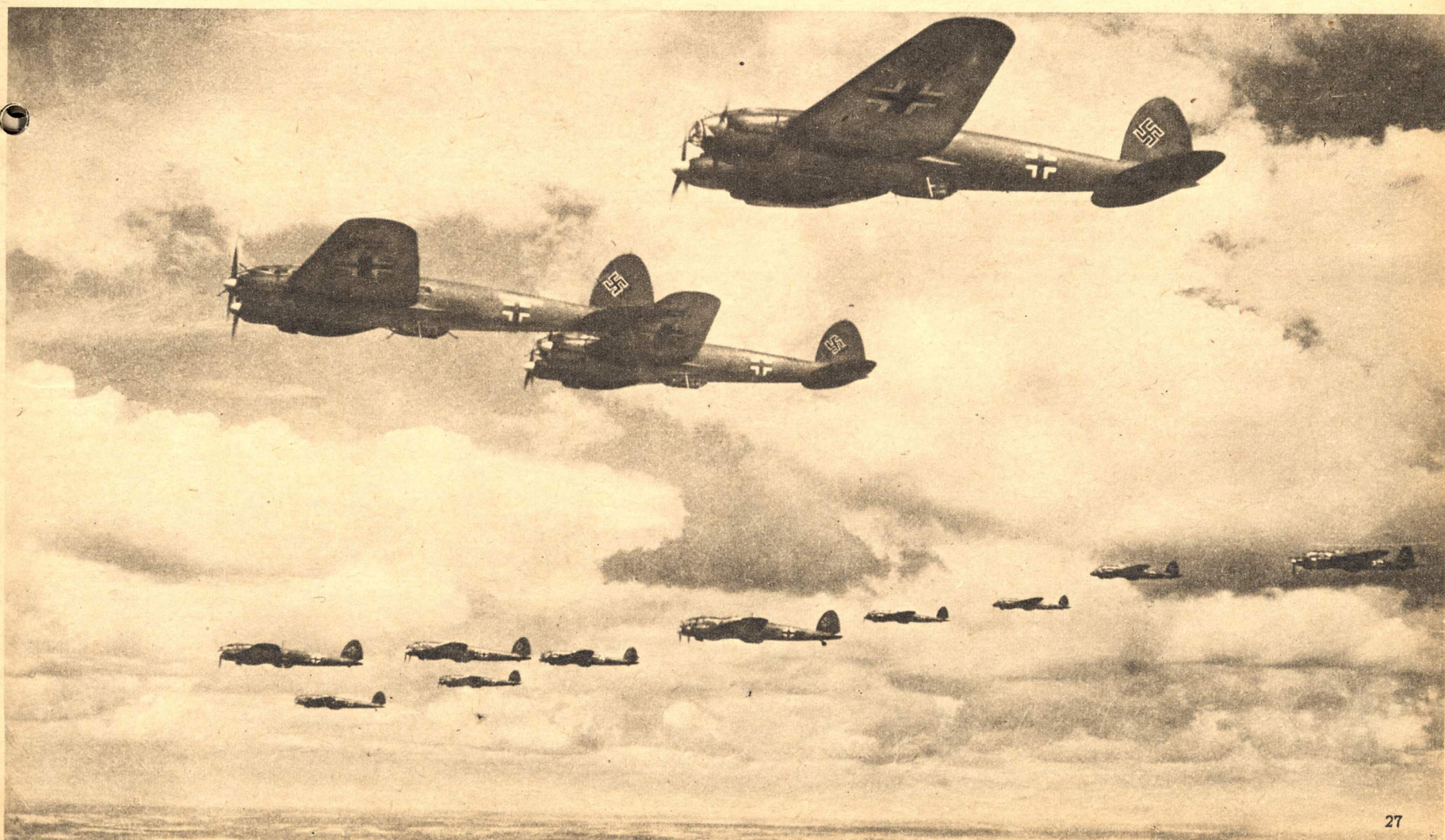
In sich vereint die deutsche Luftwaffe das Auge der Obersten Führung auf weiteste Sicht, die Artillerie auf ungeahnte Entfernungen, den Schutz des Luftraums über dem Kampfgebiet der Truppe wie über der Werkstatt der Heimat, den vernichtenden Angriff auf die Kampf-, Rüstungs- und Lebenszentren des Feindes, die „schnellen Batterien“ und die „Sturmtrupps“, wie die Ehrennamen der Flakartillerie und der Fallschirmjäger lauten. Und jeder Mann der Fliegertruppe, der Flakartillerie, der Luftnachrichtentruppe und der Sonderformationen, unter denen die im Erdkampf eingesetzten Divisionen einen wesentlichen Teil darstellen, weiß, was er der hohen Verpflichtung schuldig ist, die ihm das Vorleben und Vorsterben eines Richthofen, Boelcke und Immelmann, eines Mölders und Marseille auferlegt.

An diesem 30. Januar 1943 schwört die deutsche Luftwaffe in erneuter Bekenntnisfreudigkeit, ihr Bestes und Letztes zu geben für Führer, Volk und Vaterland.



Am Tage der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag 1938, der den Namen „Großdeutschland“ trug: Die schwere Flakartillerie zeigt bei den Wehrmachtvorführungen auf der Zeppelinfeld ihre Können während eines Luftangriffs, der durch Kampfflugzeuge vom Baumuster Do 17 durchgeführt wird

Unten: Ein deutsches Kampfgeschwader auf dem Flug gegen England. Mit dem Beginn des großen Entscheidungskampfes ist auch für die deutsche Luftwaffe die Stunde der Bewährung gekommen, und sie hat sie immer wieder bestanden



Zug X sichert

den Luftraum über der Hauptkampflinie

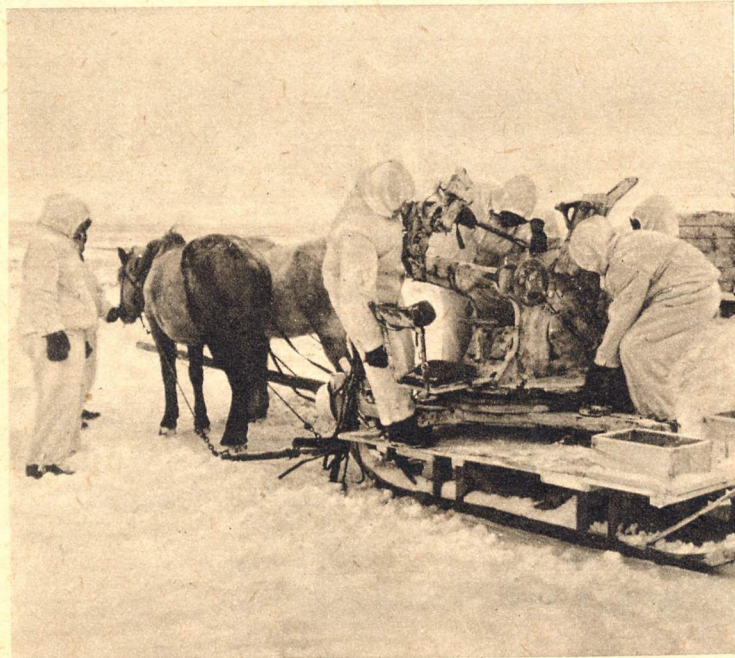


Der Meldegänger eines Flakzuges bringt soeben den Befehl zum Stellungswechsel. Bei diesen Zügen handelt es sich um Einheiten der leichten Flakartillerie, die rasch beweglich auf Schlitten ihren Standort wechseln können, um in kürzester Zeit an jenen Punkten eingesetzt zu werden, in denen ein erhöhter Schutz des Luftraums notwendig erscheint

Unten: Mit wenigen schnellen Griffen wird das Geschütz, das jederzeit auch feuerbereit sein muß, auf den Schlitten montiert



Während des „Umzugs“ wird der Flakzug von sowjetischen Fliegern angegriffen. Alarm! Eiligst werden die Schlitten auseinandergezogen. Ein Mann fällt den Pferden in die Zügel (Bild unten) und ...



... wenige Sekunden später feuert das Geschütz bereits auf den Feind, der über der Hauptkampflinie eingeflogen ist



Unten: Wieder ist eine neue Stellung bezogen. Für die Munition wurden Schneebunker gebaut, die der eisige Wind zu Betonhärte gefrieren läßt. Nicht lange wird es dauern, bis ein neuer Befehl einen abermaligen Stellungswechsel notwendig macht

PK-Bildbericht Kriegsbericht
Koltzenburg (PBZ)





Orkanprüfung in einem Windkanal der deutschen Luftfahrtforschung. Mit einer Geschwindigkeit von mehr als 135 km/h stürzt sich der Eissturm gegen zwei Soldaten, die die Spezialkleidung für besonderen Einsatz tragen. Obwohl sich der Orkan so steigert, daß die beiden Männer in die Knie gehen müssen, hält die Winteruniform stand und erweist sich als sturm- und kältefest. Der Körper steckt wie in einer Thermosflasche

Im Windkanal erprobt

Eine zusätzliche Winterbekleidung für die Ostfront



Rechts: Ein wollseidener Kopfschützer und eine bis zu den Lungenschützern reichende Kopfhaube, dazu eine Gesichtsmaske vervollständigen die Spezialkleidung für den Wintereinsatz. Über den Stahlhelm wird dann noch die weiße Sturm- und Tarnkapuze gestülpt



Nach der Prüfung in der Kältekammer treten die mit der kalte- und feuchtigkeitsfesten Spezialkleidung geschützten Soldaten wieder ins Freie. Die warme Außenluft schlägt sich sofort als dichter Nebel nieder

PK-Bildbericht
von Kriegsberichter Bruno Lysiak

Rechts: Minus 45 Grad liest der Soldat in der Kältekammer gerade vom Thermometer ab. Die Kälte sinkt aber weiter auf minus 52 Grad. Mit dieser Winterkleidung braucht der Soldat also auch nicht den Aufenthalt in dem kältesten Ort der Erde zu fürchten, der sibirischen Stadt Werchojansk, die eine Januar-Durchschnittstemperatur von minus 50 Grad aufweist



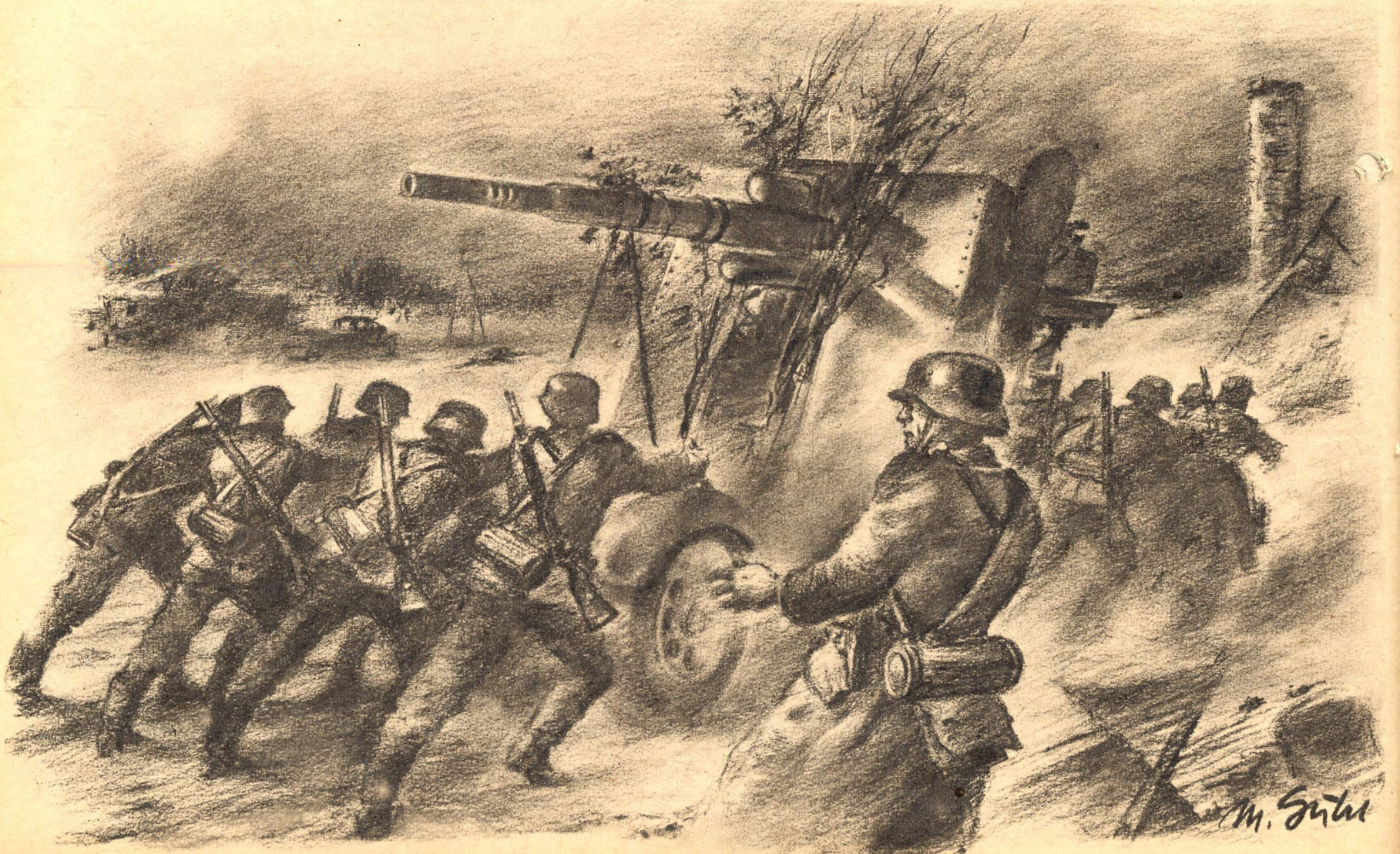
Ein Flakgeschütz zerschlägt zwei

PANZERZÜGE

Zeichnungen von Martin Guhl
nach einem PK-Bericht des Kriegsberichters Karl Viertel

Schnell fällt die Dämmerung über die zerschossenen Schuppen und Verladungsanlagen am Rande des durch Molen eingefassten Hafenbeckens. Von den Ausläufern des Kaukasus herüber rollt in regelmäßigen Intervallen das Donnern schwerer Kaliber. Leutnant O., der taktische Geschützführer eines vorgezogenen Flakartilleriekampftrupps, starrt durch das Fernglas zu den nur schlecht einzusehenden Verstecken des Gegners hinüber. „Ich möchte wissen, was sich dort immer bewegt“, sagt er plötzlich tief aufatmend, „wenn das wirklich Kuppeln und Geschützrohre sind...“ Wieder preßt er das Glas gegen die Stirn, dann bricht er los: „Ja, natürlich, Panzerzüge! Gleich zwei nebeneinander. Nach jedem Feuerüberfall ziehen sich die Sowjets in den Tunnel dort rechts zurück!“ Er richtet sich auf, gibt seinen Befehl: „Los, los, die Geschützbedienung sofort Stellungswechsel vorbereiten. In der Nacht ziehen wir vor.“

Lautlos gleitet das Geschütz „Berta“ gegen zwei Uhr früh in die noch am Abend erkundete neue Feuerstellung. Jeder Lärm, der die Überraschung vereiteln könnte, wird vermieden. Keuchend ziehen die Männer ihre schwere Kanone im Mannschaftszug in Stellung — dicht hinter der vordersten Infanteriesicherung. Endlos scheint den Männern das Warten bis zum Morgengrauen, doch ihre Stunde kommt. Noch steht die Sonne hinter den Bergen, da tauchen die beiden Ungetüme zwischen einem Gewirr von anderen Waggonen in langsamer Fahrt aus dem Tunnel auf.





Exakte Zielsprache des Leutnants, vom K 2 wiederholt, Laden, Feuerbefehl, das alles ist das Werk von Sekunden. Rrumms! In der Lokomotive sitzt der erste Treffer. Zischend quillt weißer Dampf hoch. Neues Anrichten, Schuß! Eine gewaltige Detonation kracht herüber, jäh schießt eine riesige Stichflamme empor — der Munitionswagen ist getroffen. Nun ran an die Panzerkuppeln, der Bursche kann weder vor noch zurück. Fünf Panzergranaten jagen aus den Rohren, dann ist der erste Panzerzug ein brennender, qualmender Trümmerhaufen.

Inzwischen haben die Sowjets den Standort des Geschützes ausgemacht. Aus einer Zementfabrik gibt es unangenehm zielsicheres MG- und Granatwerferfeuer. Ein Munitionskanonnier bricht getroffen zusammen. Schnell bringen ihn Kameraden in Deckung. „Feuerpause!“ Der Leutnant klettert in die im zweiten Stock eines Hauses gelegene B-Stelle, ruft dann den Richtkanonier zu sich: „Passen Sie gut auf, Mann! Vom Geschütz aus können Sie den zweiten Panzerzug nicht sehen. Wenn Sie aber den Telegrafmast dort links vom Schuppen anrichten, muß es bestimmt hinauen. Klar? ...“ „Hilfsziel — ein Telegrafmast! Alles klar, Herr Leutnant!“



Wild schießen die noch unversehrten Türme des zweiten Zuges in die Gegend. Aber „Berta“ gibt nicht auf. Zehn Minuten später gehen wieder vier Schuß aus ihrem Rohr, dann erneut Feuerpause. Aus einer Panzerkuppel des zähen Gegners funkt es immer noch heraus. „Es hilft nichts, Jungens, noch einmal rrrraus!“ — Gebückt spritzen die Kanoniere an ihr Geschütz. Feuer! ... Laden. — Feuer! ... Jetzt endlich ist es stille da drüben geworden. Aber aus der Nähe schallt das beifallspendende Freuden-geheul der Kameraden von der Infanterie. Zwei feindliche Panzerzüge sind vernichtet!

GIBRALTAR.

Die nachstehenden Daten skizzieren das historische Schicksal Gibraltars: 710 überwacht der maurische Feldherr Tarik vom Mons Calpe (Südspitze Spaniens) aus die Landungsoperationen seines nordafrikanischen Heeres. Juli 711: Sieg Tariks über Westgoten und Spanier bei Xerez de la Frontera; der Mons Calpe wird Djebel al Tarik (Felsen des Tarik) getauft. Daraus entsteht „Gibraltar“. 1462: Gibraltar von den Spaniern zurückerobert. 1656: Oliver Cromwell empfiehlt Gibraltar als britischen Stützpunkt. Erst am 24. 7. 1704 heißt Admiral Sir George Rooke im Spanischen Erbfolgekrieg den Union Jack auf dem Kastell von Gibraltar. 1779-1783: Vergebliche Belagerung Gibraltars durch spanisch-französisches Heer. 30. 9. 1783: Friede von Versailles spricht Gibraltar endgültig England zu.

Einer der fähigsten Politiker Spaniens, der „erste Kantor des Hispanitätsgedankens“, Vasquez de Mella hatte in einer seiner aufrüttelnden Reden während des ersten Weltkrieges erklärt: „Die Meerenge von Gibraltar verbindet vier Erdteile miteinander; sie verbindet Europa mit Afrika, sie ist der Brennpunkt, durch den der große asiatische Strom hindurchfließt und wo sich der große amerikanische Strom mit den Mittelmeerländern verbindet. Die Straße von Gibraltar ist größer und wichtiger als das Skagerrak und das Kattegat, als der Große Belt und der Kleine Belt, die letzten Endes nur den Zugang zu einem Binnenmeer bilden, das obendrein noch lange Zeit zugefroren ist. Sie ist wichtiger als der Ärmelkanal, der die Schifffahrt auf dem Atlantik und in der Nordsee nicht hindert. Sie ist viel mehr wert als Suez, das nur einen Filter des Mittelmeers darstellt, der durch ein in der Fahrinne versenktes Frachtschiff gesperrt werden kann. Sie ist viel wichtiger als die Dardanellen, die, falls sie für den Verkehr offenstünden, auch nur zu einem Binnenmeer führen würden. Die Straße von Gibraltar steht auch weit über dem Panamakanal, der lediglich einen Erdteil durchschneidet. Die Geographie, Topographie und selbst die Wellen der Meerenge sagen es uns jeden Tag: „Hier hat ihr die Tür zum Mittelmeer und den Schlüssel, hier ist eure Größe!“ Niemand könnte treffender verdolmetschen, warum jeder nationalbewußte Spanier das englische Gibraltar als „einen Dolch im Herzen Spaniens“ empfinden muß. Nichts könnte plastischer den politischen und militärischen Wert dieser von der britischen Propaganda mit einem Mythos der Uneinnehmbarkeit umgebenen Felsenfestung demonstrieren. Aber die englische Sentenz von dem „as safe as the rock of Gibraltar“, mit der die Engländer früher gern die Sicherheit ihrer Position in allen Dingen des Lebens betonten, hat im jetzigen Weltkrieg und seiner revolutionären Technik gewaltig an Zugkraft verloren.

Es hat übrigens weit früher schon realistische Engländer gegeben, die den Wert Gibraltars für England in dem Maße sinken sahen, wie sich die modernen Waffen, vor allem im artilleristischen Sektor, zu Höchstleistungen entwickelten. Und die verantwortlichen Stellen in London und auf Gibraltar selbst haben daher naturgemäß nichts verabsäumt, um den immer neu gewonnenen Erkenntnissen in denkbar höchstem Ausmaße gerecht zu werden. Die Verteidigungsanlagen dieser Felsenfestung und ihre maritimen Einrichtungen wurden und werden dauernd verbessert. Auf jeden Erfolg der Dreierpaktmächte und ihrer Verbündeten, wo auch immer er auf den weltweiten Kriegsschauplätzen erzielt wird, reagiert man in Gibraltar mit der Empfindlichkeit eines Seismographen. Wenn sich militärische und politische Verschiebungen im Mittelmeerraum ergeben, ist die Reaktion naturgemäß besonders heftig. So zum Beispiel nach der Niederlage Frankreichs im Sommer 1940 und den in der Folgezeit daraus resultierenden Vorteilen der Achse im atlantischen sowie im mediterranen Raum. An der wichtigsten Nahtstelle zwischen den beiden Meeren liegt ja Gibraltar, wobei gravierend hinzukommt, daß das nichtkriegführende, aber mit den Achsenmächten befreundete Spanien die wichtige Chance damals nutzte und das internationale Gebiet um Tanger besetzte. Man könnte von einer Duplizität der Ereignisse sprechen, wenn nicht 23 Monate voll welthistorischen Geschehens dazwischenlägen, daß abermals durch französische Ursachen das „Kennwort eines lebenden Anachronismus“, nämlich Gibraltar, wieder in den Bannkreis der militärischen Betrachtungen mit hineingezogen worden ist.

Es entspricht keineswegs den geographischen Tatsachen, wenn man die Meerenge zwischen Atlantik und Mittelmeer als „Straße von Gibraltar“ bezeichnet, worauf Generalmajor von Abercron mit der wichtigen Folgerung hingewiesen hat, daß diese irreführende Bezeichnung eine „Reklame für Englands Macht bedeutet“. Dieser 60 km lange Wasserkorridor besteht nämlich nicht nur aus der Durchfahrt zwischen den klassischen „Säulen des Herkules“, also zwischen dem Felsen von Gibraltar und dem Djebel Musa (Berg des Moses) bei Ceuta, sondern er endet im Westen beim spanischen Kap Trafalgar auf der Pyrenäenhalbinsel und beim Kap Spartel bei Targar auf dem nordafrikanischen Ufer. Nach der spanischen Besetzung der Tanger-Zone wird diese wichtige Meerstraße ausschließlich von spanischen Gebieten flankiert. Zwischen Gibraltar und seinem gegenüberliegenden spanischen „Doppelgänger“ in Ceuta liegen 21 km, diese Wasserbrücke zwischen Europa und Afrika verengt sich bei Tarifa auf 14,2 km und dehnt sich wieder auf 43 km aus zwischen Kap Trafalgar und Kap Spartel. Die richtigere Bezeichnung „Spanische Meerenge“ wäre aus wehrgeographischen und politischen Gründen durchaus empfehlenswert. Der 4,6 km lange und bis 1,25 km breite Gibraltarfelsen schließt die Ostflanke der Bucht von Algeciras ab. Das Ganze ist eigentlich eine kleine Halbinsel, die aber aus Sicherheitsgründen von den Engländern in diesem Kriege durch Ausstich eines Quergrabens künstlich zu einer Insel gemacht worden ist. Der bis zu 425 m Höhe aus dem Meer aufsteigende Felsklotz hat am Osthang keine Küstenebene und daher keine Landungsbasis. Nach Norden zu bildet eine 1 km breite sandige Anschwemmungsebene den Zusammenhang mit dem spanischen Festland, das durch eine 500 m breite neutrale Zone von der britischen Kronkolonie isoliert ist. Im Westen und Süden stuft sich das Kalksteinmassiv terrassenförmig ab. Auf diesen Terrassen zieht sich im nördlichen Drittel des Westhanges die Stadt bis auf 80 Meter Höhe hinauf, überragt von dem alten, als Gefängnis benutzten maurischen Kastell. Die beiden südlichen Drittel



In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verlieh der Führer dem vom Feindflug nicht zurückgekehrten Hauptmann Paepcke, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, als 154 Soldaten, dem Oberst Stahel, Kommandeur einer Luftwaffengruppe, als 169 Soldaten, dem Oberleutnant Frank, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, als 172 Soldaten, dem Major Dr. Kupfer, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 173 Soldaten, dem Hauptmann Dilley, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 174 Soldaten, und dem Oberleutnant Barkhorn, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 175 Soldaten der deutschen Wehrmacht das

EICHENLAUB ZUM RITTERKREUZ DES EISERNEN KREUZES



EUER FRIEDE SEI EIN SIEG NIETZSCHE



WIE SIE DAS RITTERKREUZ ERWARBEN

Oberst Andersen, Kommandeur eines Flakregiments, verteidigte mit seiner Flakkompanie und schnell zusammengerafften Heeres-einheiten einen wichtigen Stützpunkt an der Ostfront und hielt ihn gegen zahlreiche Anstürme weit überlegener sowjetischer Panzer- und Infanteriekräfte, wobei 43 Panzer abgeschossen wurden. — Major Darjes, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, hat sich in 200 Feindflügen bewährt. Größte Anerkennung gebührt den Mitte August 1942 unter seiner Führung geflogenen Angriffen zur Unterstützung einer Panzerdivision, die sich entscheidend für die Bildung eines Brückenkopfes auswirkten. — Leutnant Roehrig, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoß 51 feindliche Flugzeuge ab und bewies in zahlreichen Tiefangriffen gegen Erdziele aller Art große Kühnheit. — Leutnant Strüning, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader, brachte 9 britische Flugzeuge zum Absturz und zerstörte sechs am Boden. Weitere

14 Bomber, darunter 6 viermotorige, die Angriffe gegen das Reichsgebiet durchzuführen versuchten, schoß er ab, bevor sie ihre Bomben abwerfen konnten. — Oberfeldwebel Erich Schmitt, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstafel, erlangte in 260 Feindflügen wichtige Erkundungen, die die Kampfführung oft entscheidend zu beeinflussen vermochten. (Wiederholt, da in Heft Nr. 1 dazu fälschlich das Bild des Eichenlaub-trägers Leutnant Heinz Schmidt gebracht wurde). — Oberfeldwebel Schilling, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, errang 46 Luftsiege. Bei einem kühnen Angriff auf sowjetische Schlachtflugzeuge wurde der tapfere Oberfeldwebel schwer verwundet. — Feldwebel Schwaiger, Schwarmführer in einem Jagdgeschwader, brachte in harten Luftkämpfen 52 Gegner zum Absturz. — In den Kämpfen an der Ostfront fiel Feldwebel Siegler, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, der 48 Flugzeuge zu Boden zwang.

Ein Dolch im Herzen Spaniens

Von Wolf Schmalfuss

werden von Batteriestellungen und Landhäusern säumt. Von der Stadt Gibraltar aus führen verschiedene Wege zu den aussichtsreichen Felshöhen, so zum Beispiel der Europe Road zur Südspitze und zum Europe Point mit dem Leuchtturm. Nördlich davon liegen zwei kleine Hochflächen, die aber für einen Flugplatz nicht ausreichen. Am östlichen Steilhang sind große Regenwassersammler installiert, wie auch einige kleine Quellen am Nordhang Trinkwasser liefern. Der Gibraltarfelsen ist im wahrsten Sinne des Wortes gespickt mit elektrisch versenkbaren schweren und schwersten Geschützen, Flakbatterien und Maschinengewehrnestern. Seine Spitze krönt ein gewaltiger Panzerdrehurm mit einem entsprechenden Ferngeschütz. Riesige Munitionskammern, Speicher für Treibstoff, Lebensmittel und Wasser, Unterkünfte für Mannschaften und Lazarette befinden sich im Innern des Felsens. Der an der Westflanke gelegene etwa 2 km große, künstlich geschaffene Kriegshafen ist von drei stark befestigten Molen eingerahmt, nördlich davon liegt der ebenfalls geräumige Handelshafen. In der Mitte der Landseite befinden sich Kohlenlager und Öltanks, im Südteil moderne Docks und Werftanlagen, kurzum alles, was den hohen Wert eines so ideal gelegenen Flottenstützpunktes ausmacht, ist in Gibraltar vorhanden. Aber schon im ersten Weltkrieg hatte man erwiesen, woran General der Artillerie Paul Hasse in einer vor zwei Jahren in der deutschen Presse bereits veröffentlichten militärischen Betrachtung über Gibraltar erinnert, daß „die Meerenge infolge der starken Strömungen, die die Wassermassen der Oberfläche von West nach Ost, die der Tiefe von Ost nach West treiben, nicht durch Minen oder U-Boots-Netze für U-Boote gesperrt werden kann!“ Besonders interessant ist das Urteil dieses Spezialisten über die artilleristische Stärke dieser britischen Zwingburg: „Artilleristisch ist Gibraltar stark gerüstet, und die Batterien sind durch tiefen Einbau in den Felsen weitgehend gegen Beschuß gesichert. Aber es fragt sich, wie weit der Kalkstein des Felsens den Verzögerungsgranaten moderner Geschütze schwerer und schwerster Kaliber auf die Dauer widerstehen kann; eine Frage, die nur die praktische Probe beantworten kann. In hohem Maße nachteilig für die Artillerie des Verteidigers ist aber die absolute Beobachtungsmöglichkeit jedes feindlichen Schusses, wogegen die angreifende Artillerie in dem bergigen bis gebirgigen Gelände sowohl Spaniens wie Spanisch-Marokkos und durch Tarnung sich weitgehend der Beobachtung entziehen kann. Diese günstige Beobachtungsmöglichkeit gibt den sehr genau schießenden schweren Flaks des Angreifers Aussicht, die englischen Geschütze durch Punktschießen in die Batteriescharten zu zerstören, wenn sich der Felsen selbst als zu haltbar erweisen sollte.“

Damit kommen wir auch zur sichtbarsten Achillesferse Gibraltars: auf die aus dem Raumangel zwangsläufig resultierende Schwäche einer aktiven Luftabwehr bzw. auf die Begrenzung luftoffener Möglichkeiten. Der einzige Flugplatz der Festung liegt im Norden unterhalb des steil abfallenden 150 m hohen Rock-Gun (Kanonenberg), wo die Briten in einstmaligen sorgenloseren Zeiten auf einer ehemaligen Rennbahn ihrer Wettleidenschaft frönten. Zum Starten und Landen der modernen Kampfflugzeuge reicht diese Fläche jedoch nicht mehr aus, so daß die Verteidiger ebenso emsig wie nervös bemüht sind, Raum für ein größeres Rollfeld zu schaffen. Selbst wenn man hier noch den christlichen und den jüdischen Friedhof sowie den Botanischen Garten einebnet und alle Häuser in diesem Teil abreißt, wenn man alle erforderlichen Unterkunftsbauten, Werkstätten und Hangars in den Felsen hineinverlegt, gewinnt man wohl einen Flugplatz von 850 m Länge und etwa 500 m Breite mit einer Längsrichtung nach der Bucht von Algeciras, jedoch weist er einen abschreckenden Schönheitsfehler auf: von Osten preßt sich hier nämlich

der Levante, eine sehr kräftige mediterrane Windart, an den Steilhängen vorbei, und auch die westlichen Stürme werden von der Felswand des Rock-Gun nicht abgeschirmt. Beide Winde fangen sich also in dem wie ein Riesensegel wirkenden Gesamtmassiv von Gibraltar und bilden gefährliche Luftwirbel. Das beweisen die trotz aller Geheimniskrämereien bekanntgewordenen, sich häufenden Abstürze britischer Bomber auf Gibraltar. Diese Festung läßt sich also nicht zu einem Luftstützpunkt ausbauen, wohl aber kann man in beschränktem Maße von Flugzeugträgern im Hafen oder von See aus und mit Wasserflugzeugen operieren. Die ergaunerten Flugstützpunkte in Französisch-Nordafrika könnten im Ernstfall eine gewisse Rolle spielen, doch sind es immerhin zum Beispiel von Gibraltar bis Oran 425 km und bis Algier 775 km.

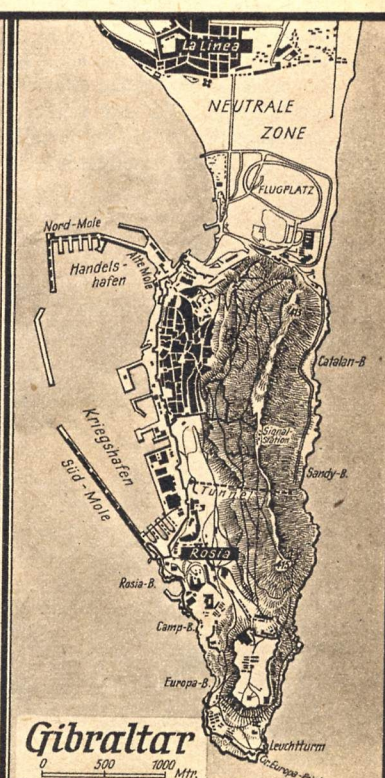
Obwohl einerseits der dichte Schleier des militärischen Geheimnisses der britischen Mythenbildung über Gibraltar förderlich gewesen ist, kann andererseits die Topographie dieser Felsenfestung die strategischen Schwächen nicht verdecken. Englands „Fuß auf der Kehle des Mittelmeeres“ hat — zumal nach den drastischen Lehren von Singapur, Hongkong, Corregidor und Sewastopol — an Schrecken und Gewicht verloren. Die Zusammenballung von Abwehrmitteln auf engem Raum — der gesamte Flächeninhalt Gibraltars umfaßt nur 5 qkm — ist ebenso imponierend, wie sie angesichts der modernen Kriegskunst nachteilig sein kann. Im Interesse einer dauerhaften friedlichen Zukunft der Menschheit ist nur zu hoffen, daß sich der bereits 1876 geprägte Ausspruch des Historikers Heinrich von Treitschke einmal so oder so erfüllen möge: „Der Tag wird und muß kommen, da Gibraltar den Spaniern, Malta den Italienern und das Mittelmeer den Völkern der mediterranen Lande gehören wird.“



Blick vom Turm der Kathedrale in Algeciras, der kleinen spanischen Stadt in der Nachbarschaft der britischen Zwingburg Gibraltar, auf die riesige Felsbastion. Dort an der Bugspitze Europas manifestiert sich heute das letzte Wahrzeichen der britischen Macht auf unserem Kontinent



Auf dem Exerzierplatz der britischen Garnison auf Gibraltar. Damals fühlten sich die Soldaten im Schatten des massigen, kanonengespickten Kalksteinfelsens noch recht sicher, sie langweilten sich in dem schon in Friedenszeiten von der Außenwelt streng abgeschlossenen Garnisonsstädtchen. Heute ist das ganze Festungsgebiet in höchste Verteidigungsbereitschaft versetzt, niemand weiß, was der Morgen bringen wird...
Aufnahmen Tschira (2), Kartenzzeichnung Kurzhauer



Der eiserne Wille des Kampffliegers

PK Heute saß ein neuer Gast am Tisch des Kasinos, das mit liebevoller Sorgfalt in den recht fragwürdigen Kasernen des ehemals sowjetischen Flugplatzes eingerichtet worden war und so eine stille Oase in der Trostlosigkeit bildet. Es war nicht bloß das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das einen immer wieder zwang, zu dem Oberfeldwebel Henning hinzublicken. Das schmale, etwas hagere Gesicht unter dem glattgescheitelten Blondhaar hätte auch ohne die hohe Auszeichnung darunter die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Es ist schwer zu sagen, ob es an den durchdringenden blauen Augen, an dem schmalen, fast harten Mund, an dem willensstarken Ausdruck um das Kinn oder an all dem zusammen lag. Aber daß dieser bescheiden wirkende und so freundlich lächelnde Soldat eine Persönlichkeit besonderen Formats war, das ließ einen der erste Blick merken.

Er berichtete fröhlich, aber in knappen Worten von seinem eben beendeten Urlaub, den er bei seiner jungen Frau verbracht hatte. „Es war wunderschön, wenn man nur nicht so fürchterlich viel erzählen müßte. Jeder fragt, wieviel Abschüsse ich denn hätte, und ist sehr enttäuscht, wenn ich ihm sage, daß es nur ein einziger wäre; und den habe ich doch gar nicht selbst gemacht, sondern mein Bordschütze. Bei einem der vielen Sturzangriffe auf einen Bahnhof war es, als uns starke Jagdabwehr der Sowjets erwischte. Einer kam in einer Kurve dem Bordschützen quer vor die Gewehre — ein langer Feuerstoß, und weg war er.“

Wenn ein Jagdflieger vierzig feindliche Flugzeuge abgeschossen hat, so ist das ein klarer und eindeutiger Begriff. Wenn der Flugzeugführer einer Kampfmaschine, so wie Oberfeldwebel Henning, auf vier Kriegsschauplätzen 334 Feindflüge hinter sich gebracht hat, dann ist das eine Zahl, die auch dem Unwissenden höchste Achtung abnötigt. Aber der Laie kann sich darunter doch nichts Rechtes vorstellen. Vierzig oder achtzig Luftsiege sind ein festes Maß für den Erfolg des Jägers, für die Schwächung des Gegners an Material und Kampfkraft. 23 Eisenbahnzüge, 100 Fahrzeuge aller Art, drei Flakbatterien und eine erkleckliche Anzahl vernichteter Artilleriestellungen sind zweifelsohne ebenfalls festumrissene Begriffe — um nur einige Ziffern aus den Erfolgen dieses Kampffliegers zu nennen —, aber es sagt dem, der nicht aus eigener Erfahrung um die Dinge weiß, doch sehr wenig über die damit verbundene Leistung. Mit der Nachricht über vierzig oder achtzig Abschüsse eines Jägers verbindet heute jedes Kind die feste Vorstellung von atemraubenden Sekunden der Luftkämpfe mit gleichstarken oder stärkeren Gegnern, Augenblicken wildsten Draufgängertums und höchsten Angriffsgeistes, kurz gesagt, die Vorstellung des heldenmütigen Kampfers und Siegers gegen einen Feind, der mit der gleichen Absicht zur Vernichtung und derselben Kaltblütigkeit am Knüppel seiner Maschine sitzt.

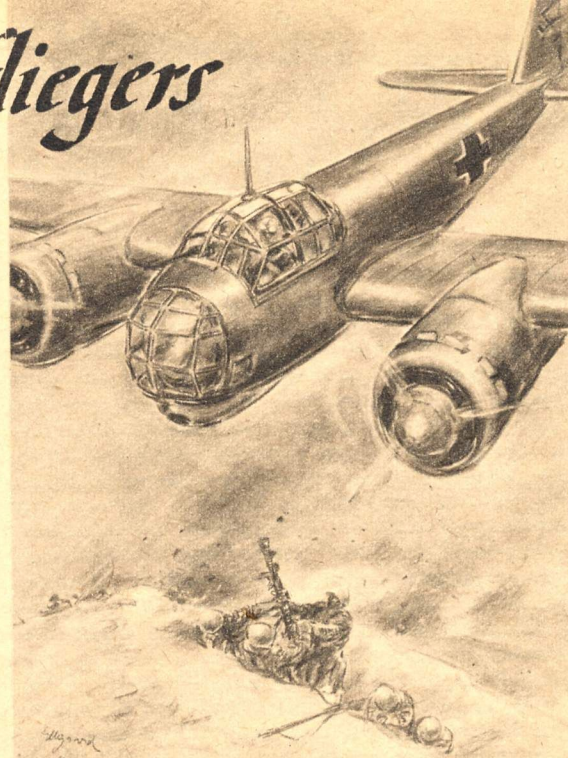
Beim Kampfflieger ist nicht nur der tatsächliche persönliche Erfolg viel schwerer festzustellen, es fehlt dem Nichtflieger vor allem die Vorstellung eines Angriffs auf einen sich bis zum Letzten wehrenden Gegner, der trotzdem vernichtet wird, und es fehlt daher auch die Vorstellung der besonderen heldischen Leistung, für die

in erster Linie eine so hohe Auszeichnung verliehen wird. Der Angriff und die Vernichtung eines aus allen Rohren schießenden feindlichen Kriegsschiffes, die ohne weiteres diesen Begriff vermitteln, ist eine verhältnismäßig so seltene Gelegenheit, daß sie als ein allgemeines Maß für die heldische Leistung der Kampffliegerei nicht gelten können.

Eine der Seiten seines Könnens, die Oberfeldwebel Henning zu so außerordentlichen Leistungen befähigten, ist seine fliegerische Geschicklichkeit. Sie war von den Führern seines Verbandes schon während des Polenfeldzuges erkannt worden, wo die Angriffe seiner Gruppe hauptsächlich Flugplätzen und feindlichen Kolonnen galten, bei deren Vernichtung Henning maßgebenden Anteil hatte. So fiel ihm während des Krieges im Westen die Aufgabe zu, stets die letzte Kette im Verband zu führen. Es wird auch dem Nichtflieger einleuchten, daß diese Aufgabe vielfach fliegerische Meisterstücke fordert, denn diese letzte Kette wird von feindlichen Jägern stets zuerst angegriffen und hat das meiste Feuer auszuhalten. Dabei soll sie so fliegen, daß die anderen Flugzeuge ihre Aufgabe ungestört durchführen können, und darf sich davon durch nichts abbringen lassen.

Die Forderung, unter allen Umständen zu decken, dabei möglichst eine Position einzunehmen, daß die Angreifer in konzentriertes Abwehrfeuer aller Flugzeuge kommen und mitunter das Feuer einfach auf sich zu ziehen, verlangt manchmal Unmögliches. Da flog Hennings Gruppe einen Angriff auf ein Fort von Dünkirchen, seine Kette — wie immer — am Ende der Formation. Zwei Spitfires stießen plötzlich aus den Wolken, und beim ersten Angriff fiel der Funker unter den feindlichen Kugeln. Ein Motor wurde sofort zerschossen und begann zu brennen. Die Do 17 begann, hinter dem Verband zurückzubleiben, hing allein am Himmel. Aussteigen wäre die einfachste Lösung gewesen, aber Henning gab den Befehl nicht, denn dann hätten die Jäger die anderen Flugzeuge angegriffen. Er flog, selbst an der Schulter verwundet, weiter, und der Rest seiner Besatzung schoß weiter auf die Engländer. Der Motor hörte auf zu brennen, die Maschine sank immer tiefer, aber unermüdet flog Henning, schossen die zwei noch lebenden anderen. So lange, bis die Tommies ihre ganze Munition verschossen hatten und abdrehen mußten.

140 Kilometer hatte der Oberfeldwebel nach dem ersten Angriff mit einem Motor — fast ununterbrochen angegriffen — noch zurückgelegt, bis er schließlich bei den ersten deutschen Stellung mit 200 Treffern bauchland konnte. Auf einem Feldflugplatz ließ er sich die Splitter aus der Schulter ziehen und verbinden — und flog acht Tage später schon wieder einen Großangriff. Beim Sturzangriff auf einen sowjetischen Bahnhof erhielt seine Ju 86 einen Flaktreffer in einen Motor. Trotzdem setzte er den Sturz fort, schmiß seine Bomben auf die Eisenbahnzüge und fing das Flugzeug auch richtig ab. Und war auch schon von drei feindlichen Jägern angegriffen. 180 Kilometer war er hinter der sowjetischen Front, aber er gab den Kampf nicht auf. Mit derselben Kaltblütigkeit wie 1½ Jahre vorher in Frankreich drehte und wendete er seine Maschine,



Immer wieder wird Oberfeldwebel Henning mit seiner Kette zu Tiefangriffen angesetzt, um die feindlichen Angriffsvorbereitungen zu zerschlagen

PK-Zeichnungen Kriegsbericht Eilgaard

bis seine Besatzung auch die letzte Patrone auf die Jäger verschossen hatte. Endlich war auch den Jägern die Munition ausgegangen. Er kam über die Linien. Dieser selbe, eiserne Wille und seine Pflichtauffassung waren es, die ihn bei vielen anderen Unternehmungen leiteten. Eine Erfüllung der Pflicht, die niemand mehr befehlen kann, die nur dem Entschluß des Mannes selbst entspringt, wenn er bei den zahlreichen Angriffen auf Eisenbahnen, Hunderte von Kilometern hinter der feindlichen Front, nach dem Bombenwurf noch einmal die Angriffsstelle überfliegt, ungeachtet einer aufgeschreckten und wild gewordenen Abwehr, um sich den Erfolg anzusehen, um dem Bordschützen Gelegenheit zu photographischen Aufnahmen zu geben, aus denen wieder die höhere Führung ersehen kann, wieviel feindliches Material vernichtet wurde und wie sich das vermutlich auf den Nachschub der Front auswirken wird.

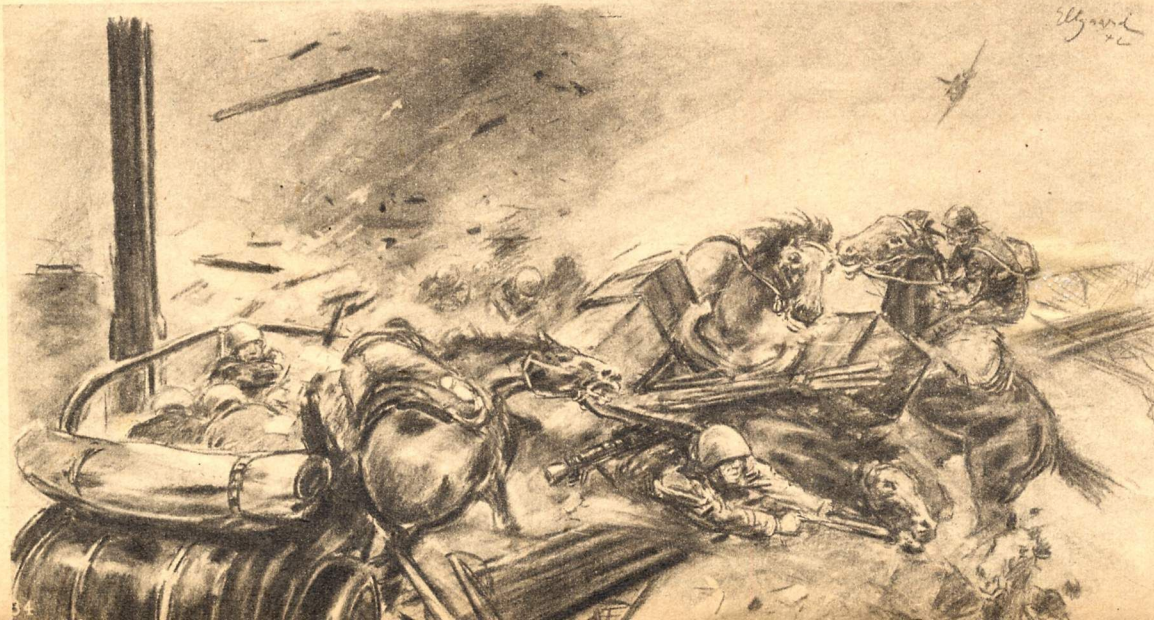
Aber mit Tollkühnheit, eisernem Willen und fliegerischer Kunst ist es allein nicht getan. Als Henning diesen Flugplatz in England angriff, sollte er eigentlich eine Fabrik in einer anderen Gegend zerstören. Die erwartete Wetterlage mit schützenden Wolken war nicht da, ein Gelingen sehr unwahrscheinlich. Da hatte der anscheinend Tollkühne auch den Mut der kühlen Überlegung, den Angriff abubrechen und ein anderes Ziel aufs Korn zu nehmen.

Die Verbindung all dieser Eigenschaften trugen ihm jene großen Erfolge bei Einzelangriffen am hellen Tage auf Londoner Docks, auf englische Flugplätze, auf wichtige, von Tag zu Tag stärker mit Flak verteidigte Brücken und Eisenbahnknotenpunkte in der Sowjetunion auf Flak- und Küstenbatterien auf Ösel und Moon ein, wo er in drei Tagen 12 Angriffe flog. Diese gleichen Eigenschaften aber ließen ihn auch bei seinen 25 nächtlichen Angriffen auf London, bei den mehrmaligen Nachtangriffen auf Plymouth, Liverpool, Belfast, Glasgow, Coventry, Sheffield und wie die englischen Industriezentren alle heißen mögen, maßgebend an den Erfolgen der oft vielen Hunderte von Flugzeugen beteiligt sein, wenn man diesen Anteil auch nie wird ausrechnen können.

Eben diese Eigenschaften ließen ihn seine Kette bei einer Großzahl von Tiefangriffen auf Truppen so führen, daß die feindliche Angriffsvorbereitung an einem wichtigen Punkt des Nordabschnitts der Ostfront im vergangenen Sommer rechtzeitig abgestoppt werden konnte.

Mehr als anderswo in der Fliegerei ist die Leistung des Kampffliegers eine Gemeinschaftsleistung. Aber immer wieder sind es der Geist und der überlegene Wille eines einzelnen, der die Besatzung eines Flugzeugs oder einen ganzen Verband zum Erfolg führt.

Kriegsbericht Dr. Helmut Peßl

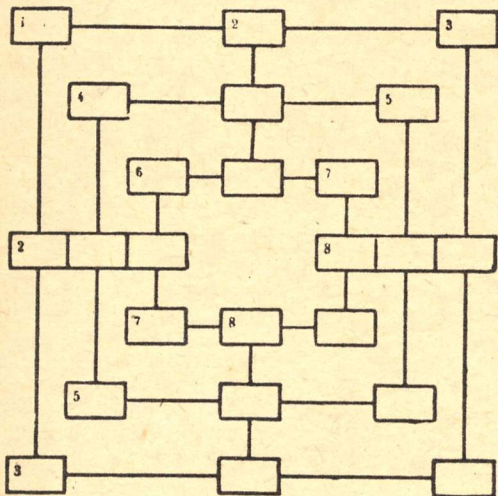


Mieten in sowjetische Nachschubkolonnen, die sich vor einer Brücke stauen, wirft die Ju 88 im Tiefflug ihre Bomben

Kopferzerbrechen zum Zeitvertreib

Magisches Silbenmühlebrett

a — a — de — de — denz — do — do — ex — ge
 — ka — ka — ker — ko — ko — men — men —
 — mi — mi — mo — na — na — re — re — za

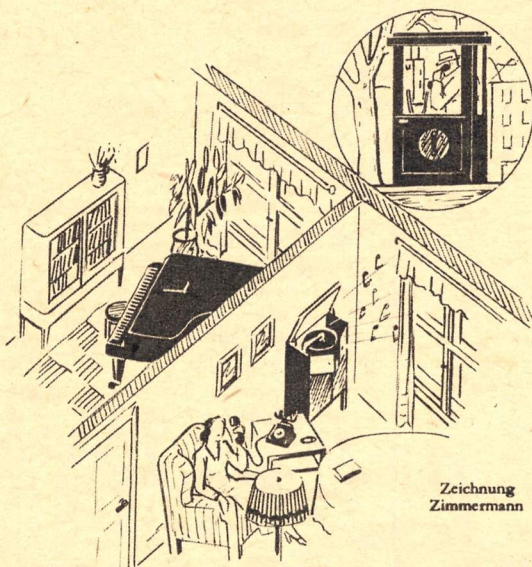


Die Silben ergeben, richtig eingesetzt, in den waagerechten und in den entsprechenden senkrechten „Mühlen“ die gleichen Wörter folgender Bedeutung: 1 Prüfung, 2 altrömisches Theater, 3 spanischer Dichter im 16. Jahrhundert, 4 Klatsch, 5 sittlicher Verfall, 6 europäischer Zwergstaat, 7 erheiternder Vortragstier, 8 Name des japanischen Kaisers. 54940

Kleiner Schwindel mit Klaviermusik

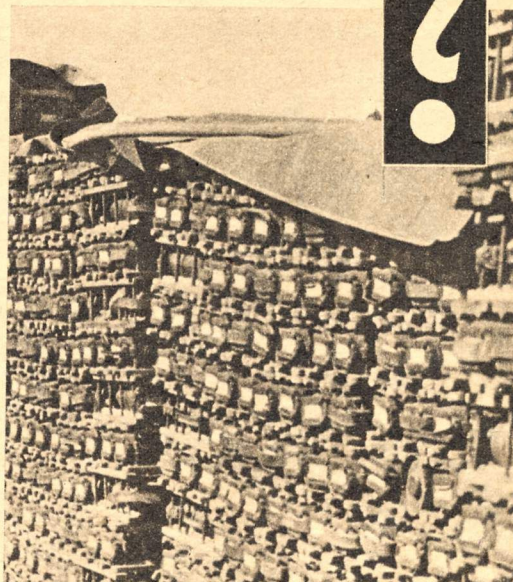
Einer meiner Bekannten hat eine beachtliche Fertigkeit im Klavierspiel erworben, wird es jedoch nie zur Meisterschaft bringen, da seiner musikalischen Begabung Grenzen gesetzt sind. Trotzdem besitzt er den Ehrgeiz, als ein hervorragender Pianist zu gelten, wobei ihn seine Frau unterstützt. Als ich den Bekannten vor einigen Tagen telefonisch sprechen wollte, war seine Frau am Apparat. Durch das Telefon hörte ich gleichzeitig ein meisterhaft gespieltes Klavierkonzert, als

dessen Urheber ich meinen Bekannten vermutete, was ich auch aussprach. „Nicht wahr“, meinte sie, „spielt er nicht wirklich virtuos?“ „Tatsächlich!“ sagte ich. „Darf ich noch etwas zuhören?“ Während ich nun dem Spiel durch den Fernsprecher lauschte, kamen mir einige Bedenken, und je länger ich zuhörte, desto mehr wurde es mir zur Gewißheit, daß da etwas nicht stimmte! Ich erinnerte mich, daß mein Bekannter einmal von der Absicht gesprochen hatte, sich einen Plattenspieler zu kaufen. Ja, das mußte es sein! Wie konnte ich aber nun, ohne ihn vielleicht doch zu verletzen, den kleinen Schwindel herausbekommen? Da fiel es mir ein: Ich lobte das gute Spiel, staunte über die Fortschritte, und sprach dann eine Bitte aus, die mir, da ich für musiksachverständig bei meinen Bekannten galt, sofort erfüllt wurde — und wußte im gleichen Augenblick, daß es eine Schallplatte war! Durch die Erfüllung welcher harmlos erscheinenden Bitte wußte ich Bescheid? 55848



Zeichnung Zimmermann

Was ist das

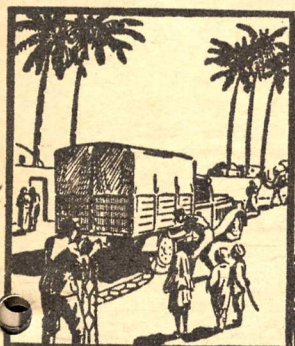


PK-Aufn. Kriegsberichtler Zepke (Sch)

Man könnte auf den ersten Blick meinen: Brennholz für den Winter. Es handelt sich hier aber um aufgestapelte Munition, die für die kämpfende Front bestimmt ist und ihres Abtransports harret.

Auflösungen

Magisches Silbenmühlebrett: 1 Examen, 2 Arena, 3 Mendoza, 4 Gereide, 5 Dekadenz, 6 Monako, 7 Komiker, 8 Mikado. Kleiner Schwindel mit Klaviermusik: Mit der Begründung, erst dann richtig die Fertigkeit meines Bekannten bewundern zu können, bat ich etwas schneller zu spielen. Das Spiel wurde auch schneller, aber gleichzeitig war auch die Tonlage des Stückes ein wenig höher geworden — eine Eigenart der Schallplattenwiedergabe.



NORDLAND

Gleitschutzketten und Klarsichtscheiben

NORDLAND

DEUTSCHE SCHNEEKETTENFABRIK G.M.B.H., BERLIN W35



immer ein Zeichen für photographische Wertarbeit

Wer Geld anlegen will,

prüft auch die Möglichkeiten, die die Lebensversicherung ihm bietet. Dabei wird ein großer Vorteil sofort bewußt: Mit dem planvollen Sparen durch eine Lebensversicherung sichert man das eigene Alter und die Zukunft der Familie, der die volle Versicherungssumme zur Verfügung steht, auch wenn sie — unerwartet — eines Tages allein auf sich angewiesen ist.



Florio Marsala — ein Spitzenvertreter der jahrtausendealten Weinbaukultur Siziliens. Vollmundig, würzig und gehaltvoll will er andächtig und in kleinen, prüfenden Zügen genossen werden.

FLORIO MARSALA
VINO DI SICILIA



Beraten — nicht nur verträsten!

Dr. Thompson's Schwan-Pulver für Wäsche und Haushalt und SeifIX zum Bohnern kommen erst nach dem Kriege wieder. Jetzt heißt es: Gut einweichen, nach Vorschrift waschen, die Fußböden sauber halten! Zur Schuhpflege aber nach wie vor Pilo! Dieser Lederbalsam läßt Schuhe länger leben. Aber auch Pilo sparsam verwenden! K620



Bis zum letzten Tropfen

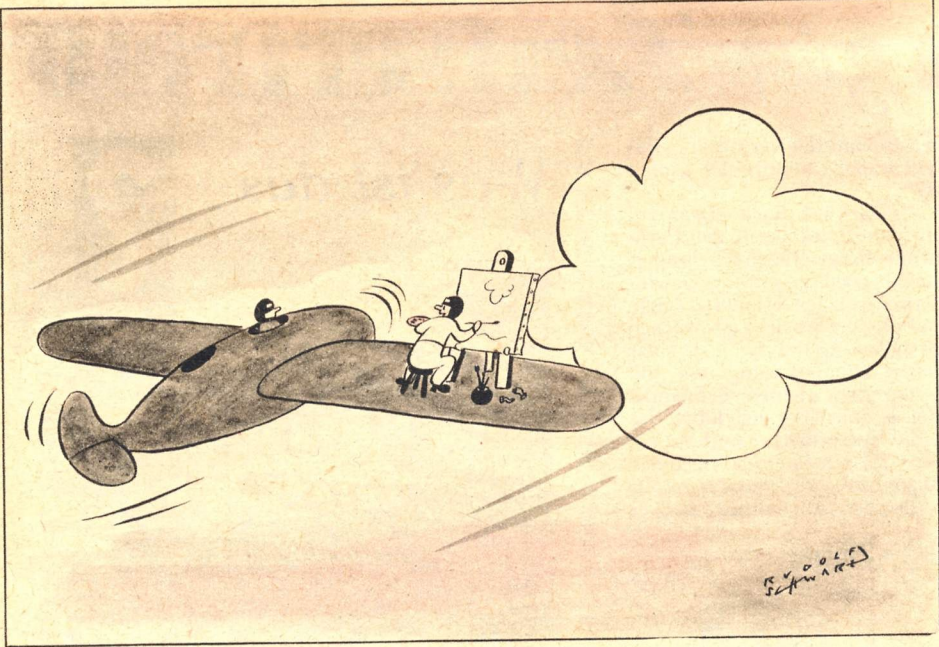
entnehmen Sie aus dem in jeder Lage standfesten UHU-Glas die für Ihren Füllhalter so geeignete, leicht fließende und dabei farbstarke

UHU
Füllhaltertinte

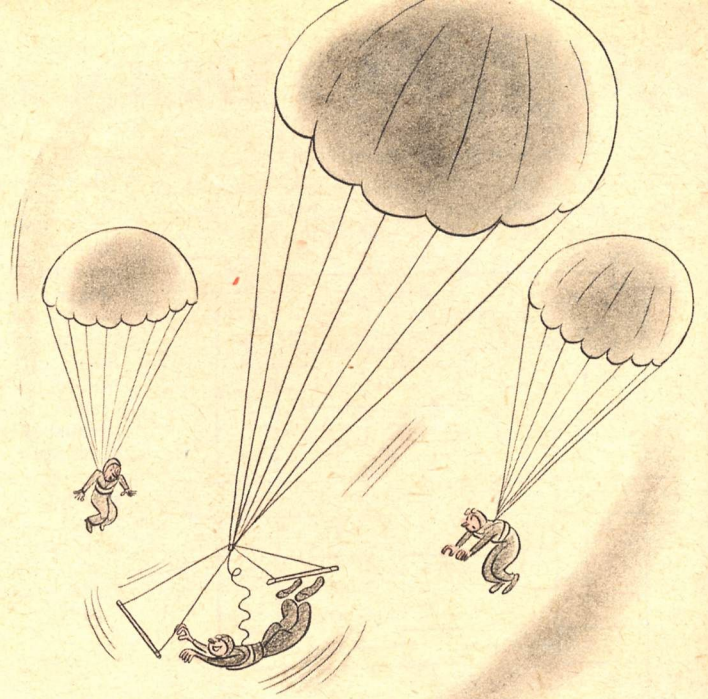
Arzneimittel aus Frischpflanzen
Madarus
 erhältlich in allen Apotheken
 DR. MADAUS & CO. RADEBEUL/DRESDEN



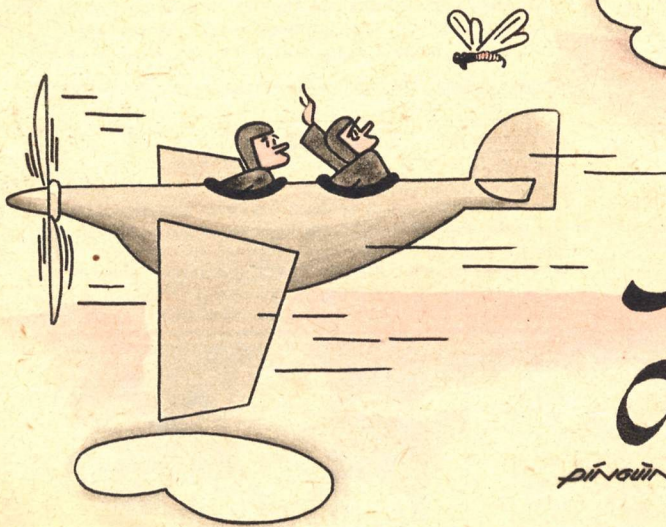
Für unsere Soldaten ist das Beste gerade gut genug, deshalb wenn Tabakspfeifen ins Feld dann **VAUEN**



„Kannste nich 'n bißchen tiefer jehn? Die dämliche Wolke versperst mir die ganze Sicht!“



Feldwebel Müller, einem alten Vorturner, ist das einfache Abspringen zu leicht, er hat sich ein doppeltes Trapez eingebaut...

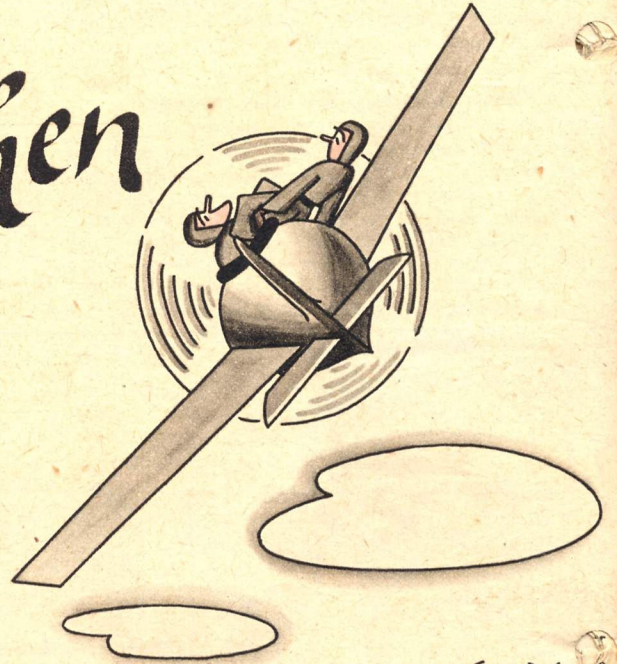


„Mensch, jib Jas — 'ne Biene!“

Luftmaschinen

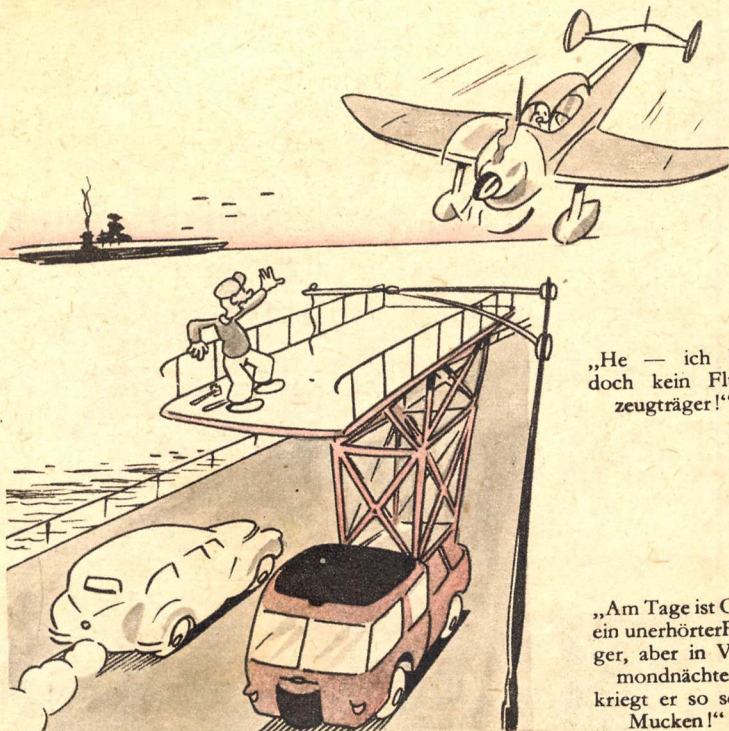
Pinguin

Zeichnungen: Pinguin (3),
Jeannin-Ribettes, Mauder,
Schwarz



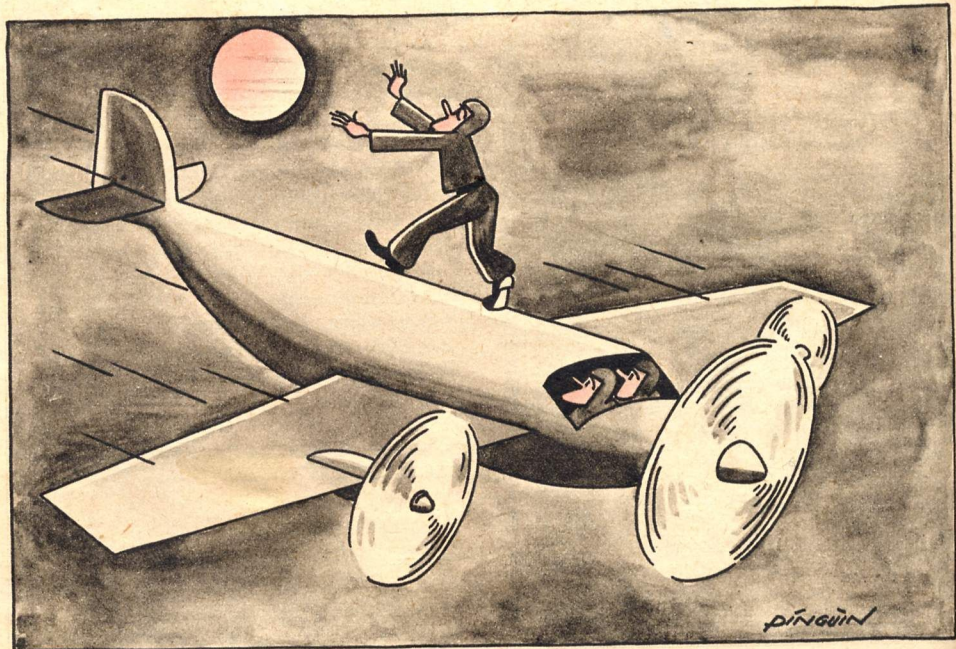
Pinguin

Die Macht der Gewohnheit: Er war früher Kradbeifahrer



„He — ich bin doch kein Flugzeugträger!“

„Am Tage ist Otto ein unerhörter Flieger, aber in Vollmondnächten kriegt er so seine Mucken!“



Pinguin

Der ADLER erscheint 14täglich. Bezugspreis durch die Post 44 Rpf monatlich einschl. 2 bzw. 3 Rpf Postgebühren, hierzu 4 bzw. 6 Rpf Zustellgebühren
Hauptschriftleiter Dr. Georg Böse, Berlin-Charlottenburg 5. Verantwortlicher Anzeigenleiter Willy Roth, Berlin-Dahlem. Preisliste 13. Druck und Verlag August Scherl Nachfolger, Berlin SW 68. Fernsprecher Sammel-Nr. Ortsverkehr 17 45 71 — Fernverkehr 17 57 61. Postscheck-Kto. Berlin 2 809 74.

... und jetzt schicken Sie den **A D L E R** gleich an die Front